

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

17.11.1887 (No. 97)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978142)

Vom Kronprinzen.

Die Aerzte, welche den Kronprinzen im Frühjahr behandelt haben, Generalarzt Dr. Wegener, die Professoren v. Bergmann, Gerhard und Tobold, sind einer Berufung in das königliche Hausministerium gefolgt, wo sie unter dem Voritze des Grafen zu Stolberg-Wernigerode mit Dr. Moriz Schmidt zu einer längeren Berathung zusammentraten. Es wurden ihnen die Gutachten von San Remo unterbreitet und von ihnen ein sachverständiges Urtheil über das jetzige Stadium des Halsleidens und über die weitere Behandlung desselben erbeten. Die „N.-Z.“ macht folgende Mittheilungen: Die in San Remo zur Konsultation versammelten Aerzte hätten einstimmig das Halsleiden des Kronprinzen als Krebs bezeichnet und ebenso einstimmig erklärt, daß von einer theilweisen Entfernung des Kehlkopfes nicht mehr die Rede sein könne. Die Geschwulst, welche im Frühjahr noch auf das linke Stimmband beschränkt war, habe jetzt auch auf die andere Seite hinübergelassen und schon das Lymphdrüsen-system in Mitleidenschaft gezogen. Wie alle Krebsgebilde sei auch dieses höckerig zerklüftet und geschwürig; sein Umfang sei nicht genau zu bestimmen, da der ganze Kehlkopf von der Neubildung gleichmäßig ergriffen ist. Das Centrum der Geschwulst sitze in der Gegend des Ansatzes des linken Stimmbandes und unterhalb desselben, genau an derselben Stelle, an welcher Gerhard, v. Bergmann und Tobold die Geschwulst schon im Frühjahr gesehen und richtig erkannt hatten. Die Aerzte in San Remo empfahlen einstimmig die Herausnahme des ganzen Kehlkopfes, doch habe der Kronprinz nach einstündiger Bedenkzeit die Operation abgelehnt. Die Aerzte beschränkten sich sodann darauf, für den Fall des Eintretens gefahrdrohender Erscheinungen die Eröffnung der Luftröhre (Tracheotomie) und Einlegung einer Canüle zu empfehlen, eine Operation, die nicht die Heilung, sondern die Abwendung momentaner Gefahren bezweckt. Den im königlichen Hausministerium versammelten Aerzten wurde die Frage vorgelegt, ob sie an den Gutachten von San Remo etwas auszusetzen hätten. Das sei verneint worden, im Gegentheil fanden die dort gemachten Vorschläge nach der jetzigen Sachlage die unbedenkliche Billigung. Die Aussichten für die Zukunft müßten leider als sehr trübe bezeichnet werden; es wurden für die weitere Behandlung des Kronprinzen gewisse leitende Gesichtspunkte aufgestellt.

Dr. Mackenzie äußerte vor seiner Abreise in San Remo am Montag gegen den Berichtersteller des „Berliner Tageblatts“ Folgendes: Auf der Oberfläche der neuen Sprickung befindet sich ein Geschwür, welches die Aerzte zu der Ansicht brachte, daß die Sprickung Krebsartiger Natur sei. Ueberdies kam eine limitirte Perichondritis (Knorpelhautentzündung) zum Vorschein; obgleich die Perichondritis zuweilen von selbst eintritt oder aus einer Entzündung des Membranes sich entwickelt, wie in vorliegendem Falle, so entwickelt sich solche niemals aus einer gutartigen Sprickung. Bis vor zehn Tagen ungefähr hatte sich kein Geschwür am Kehlkopfe gezeigt, während gewöhnlich bei Krebsartigen Halsleidens Geschwüre schon in wenigen Wochen nach dem ersten Erscheinen der Wucherung sich bilden. Aus diesem Grunde konnte man bis vor kurzem sachgemäß annehmen, daß das Leiden kein Krebsartiges sei, allein jetzt kann leider kein Zweifel bezüglich der Natur des Uebels vorherrschen. Dr. Howell entdeckte die Geschwüre zuerst während der letzten Tage des Aufenthaltes in Baveno. Diese geschwürartige Wucherung wird mittelst mechanischer Mittel beseitigt werden, falls sie wachsen sollte; allein wenn sie stationär bleibt, werden bloß lindernde Mittel angewendet. Mechanische Eingriffe zur eventuellen Beseitigung sind durchaus ungefährlich, wie die erste Exstirpation im Mai etwa. Allein dieselben könnten wieder eine Neubildung des Dedeams verursachen, falls sie zu schnell nach Bildung eines solchen Dedeams angewendet würden. Der Zweck dieser mechanischen Eingriffe würde darin bestehen, eine Tracheotomie möglichst lange aufzuschieben.

Der Bundesrath beschäftigte sich Dienstag mit dem Gesekentwurf über Beschränkung der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen. Die §§. 173 bis 176 und §. 195 des Gerichtsverfassungsgesetzes werden durch nachstehende Bestimmungen ersetzt: §. 173. In allen Sachen kann durch das Gericht für die Verhandlung oder für einen Theil derselben die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, wenn sie eine Gefährdung der Staatsicherheit, der öffentlichen Ordnung (!) oder der Sittlichkeit befürchten läßt. §. 174. Die Verkündung der Urtheilsformel erfolgt in jedem Falle öffentlich. §. 175. Ueber die Ausschließung der Oeffentlichkeit wird in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Der Beschluß, welcher die Oeffentlichkeit ausschließt, muß öffentlich verkündet werden. Ist die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen, so kann das Gericht den anwesenden Personen die Geheimhaltung der durch die Verhandlung, durch die Anklageschrift oder durch andere amtliche Schriftstücke des Prozesses zu ihrer Kenntniß gelangten Thatfachen oder eines Theiles derselben zur Pflicht machen. Der Beschluß ist in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen. §. 176. Der Zutritt zu öffentlichen Verhandlungen kann unerwachsenen und solchen Personen versagt werden, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder welche in einer der Würde des Gerichts nicht entsprechenden Weise erscheinen. Zu nicht öffentlichen Verhandlungen kann, sofern nicht die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen ist, der Zutritt einzelnen Personen vom Gerichte gestattet werden. Art. 3. Sowie bei einer Gerichtsverhandlung die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit (!) ausgeschlossen war, dürfen Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden. Das Gleiche gilt auch nach der Beendigung des Verfahrens in Betreff der Veröffentlichung der Anklageschrift oder anderer amtlicher Schriftstücke des Prozesses. Ist die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen, so kann das Gericht durch einen vor Schluß der Verhandlung öffentlich zu verkündenden Beschluß die Berichterstattung über die Verhandlung, sowie die Veröffentlichung der im vorigen Absatze bezeichneten Schriftstücke durch die Presse untersagen; der Beschluß ist in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen.

Aus dem Reiche.

— In den nächsten Tagen reist Dr. Bramann, erster Assistent Bergmann's, nach San Remo ab, um dem Kronprinzen zur Seite zu stehen, falls ein Luftröhrenschnitt nöthig wird. Für die nächste Zeit ist diese Operation nicht zu besorgen. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist gut.

— Fürst Bismarck ist in Berlin eingetroffen. Prinz Wilhelm erwartete den Reichskanzler in dessen Palais.

— Im „Berliner Volksblatt“, dem Organ der gemäßigten Richtung der Sozialisten, wird zur Theilnahme an den Stadtverordnetenwahlen aufgefordert.

— Der Besuch des Zaren in Berlin wird für Freitag früh zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags erwartet und soll nur einen Tag dauern. Der russische Kaiser wird wahrscheinlich über Friederica-Hamburg nach Berlin reisen. Der Hofzug ist über Berlin-Schwarzenbeck-Oldesloe-Neumünster nach Friederica dirigirt worden.

— Der Reichstagsabgeordnete Hasenclever ist, wie das sozialistische „Berliner Volksbl.“ mittheilt, plötzlich von einem intensiven Nervenleiden befallen, so daß er Sonnabend der Maison de santé in Schönberg übergeben werden mußte. Hasenclever, der auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen ist, traf in Begleitung seiner Frau am Sonnabend Nachmittags aus Dessau in Berlin ein und stieg in einem Hotel ab, in welchem er sich durch aufgeregte und wirre Reden auffällig machte. Er erklärte u. a., daß er alsbald zu dem Professor Virchow müsse, damit dieser ihm seine geistige Gesundheit und die Erkrankung seiner Frau bescheinige. Es war schließlich unumgänglich, polizeiliche Hülfen zu holen und Herrn Hasenclever nach einer Heilanstalt überzuführen.

Hasenclever ist bekanntlich im 6. Berliner Reichswahlkreis gewählt worden. Er gehört auch zu den Mitarbeitern des sozialistischen „Berliner Volksblatts“ und steht gegenwärtig im Alter von 50 Jahren.

Ausland.

— Bei Boulanger's Rückkehr nach Paris fanden keinerlei Kundgebungen statt.

— In dem Prozeß wegen des Ordenshandels verurtheilte am Montag das Pariser Zuchtpolizeigericht den nicht vor Gericht erschienenen General d'Andlau in contumaciam zu 5jährigem Gefängniß, 3000 Francs Geldbuße und 10jährigem Verlust der Ehrenrechte, Frau Ratazzi zu 13monatlichem Gefängniß und 2000 Francs Geldbuße, Bayle zu 4monatlichem, Frau Courteuil zu 2monatlichem Gefängniß. Frau Saint Sauer wurde freigesprochen. — Der Antrag auf Ermächtigung der gerichtlichen Verfolgung Wilsons soll erst am Donnerstag in der Kammer eingebracht werden. Die Voruntersuchung hat festgestellt, daß Wilson der Unterschlagung von Briefen mitschuldig ist. Auch wird gegen einen hochgestellten Polizeibeamten unter dem Verdacht, die Unterschlagung veranlaßt zu haben, die Untersuchung eingeleitet werden.

— Im Laufe des Sonntags Vormittags versammelten sich in London einige hundert Personen auf Trafalgar Square und begannen die der Nationalgalerie gegenüber liegenden Ballustraden zu zerstören. Um Mittag trafen gegen 4000 Polizisten ein, um den Platz zu räumen, und umschlossen denselben, während die berittenen Polizeimannschaften die benachbarten Straßen abpatrouillirten. Mehrere Versuche der Menge, auf Trafalgar Square vorzudringen, blieben erfolglos. Um 4 Uhr waren die Straßen in der Umgebung des Platzes von der Menge fast blockirt. Die berittenen Polizeiabtheilungen konnten sich nur mit Mühe halten. Schließlich gelang es, die Menge zu zerstreuen. Ebenso wurden alle Versuche, zugweise nach Trafalgar Square zu marschiren, verhindert; mehrere Personen wurden verhaftet. Gegen 6 Uhr Abends begann sich die Menge zu zerstreuen. Viele Verwundungen sind vorgekommen. In die Hospitäler allein sollen 75 verwundete Personen aufgenommen worden sein. Ein ernstere Zusammenstoß fand auch bei Westminsterbrücke ganz in der Nähe des Parlamentshauses statt. Als daselbst ein Zug von ca. 8000 Personen aus dem Süden Londons, mit Musik und Fahnen voran, eintraf, fand sich derselbe einer beträchtlichen Polizeimacht gegenüber, welche den bestimmten Befehl hatte, dem Zuge nicht zu gestatten, Trafalgar Square zu betreten. Es entstand ein erbittertes Handgemenge; jedoch gelang es der Polizei, die Menge zurückzudrängen und zu zerstreuen. An 400 Personen wurden insgesamt bei Trafalgar Square verhaftet, darunter das Parlamentsmitglied für Cunningham, Graham und der bekannte Sozialist Burns.

Großherzogthum.

Oldenburg, 16. Novbr.

— Mit dem 1. Februar 1888 wird der Amtskrentmeister Gerdes in Westerstede auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, und der Kassirer Gerdes in Bechta zum Amtseinnehmer in Westerstede ernannt.

— Mit dem 1. Dezember d. J. werden der Sekretär Wiepken in Oldenburg auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, und der Registraturgehülfe Bamberger daselbst zum Ministerial-Registrator beim Departement des Innern ernannt; ferner mit dem 1. Januar 1888 der Obervermessungsinspektor Schilgen in Cloppenburg sowie der Vermessungsinspektor Meißner in Oldenburg auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, und dem Vermessungskondukteur Schopen in Friesoythe unter Versetzung desselben nach Cloppenburg, der Fortschreibungsdiens im Bezirk des Amtes Cloppenburg übertragen. — Dem Regierungsgeometer Steenken ist die provisorische Verwaltung des Fortschreibungsdiens des Amtes Friesoythe vom 1. Januar 1888 ab übertragen. — Mit der Vertretung des beurlaubten Revierrösters Mangels in Upjever ist der Forstkandidat Bedelius vom 1. Dezember d. J. an bis weiter beauftragt.

— Hierzu eine Beilage.

— Zur Feier von Erbgroßherzogs Geburtstag haben die öffentlichen und viele private Gebäude geflaggt.

— Gutem Vernehmen nach ist der Generalsekretär der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Bonsmann, gesonnen, seine Stellung aufzugeben. Es würde das gewiß von allen Seiten sehr bedauert werden.

o/o Auf der Station Bohnte der Strecke Osnabrück-Bremen hat sich am Montag ein schrecklicher Unglücksfall ereignet, indem der Lokomotiv-Lehrf. Bodenslab zwischen die Puffer zweier Wagen kam und so erhebliche Verletzungen davontrug, daß er bald darnach verstarb. Vor einigen Tagen wurde der Vater des pp. Bodenslab, welcher in Osnabrück bei der Eisenbahn angestellt ist, ebenfalls nicht unerheblich verletzt. Derselbe wollte das Signal zum Ein- und Ausfahren eines Zuges geben und stand dabei nahe am Gleise. In diesem Augenblick kam ein Zug angefahren, welchen er nicht bemerkt hatte. Er wurde von einem Wagen erfasst, und zur Seite geworfen, wobei er zu Fall kam, den Armbruch und auch sonst noch einige erhebliche Verletzungen davontrug, welche ihn nöthigen, das Bett zu hüten. Am Montag wurde ihm nun die Leiche seines Sohnes ins Haus gebracht.

— Herr Ersparungskasse-Inspektor Weber und Gattin begehen heute das Fest der silbernen Hochzeit. Bei dem bekannten gemeinnützigen Wirken des Jubilars nehmen auch weitere Kreise an dem frohen Familienfeste herzlichen Antheil und vereinigen ihre Wünsche mit denen der Nächstehenden, daß den Gatten noch lange ungekrübbtes Glück beschieden sein möge.

— Zwei Pferde und der begleitende Knecht des Herrn Posthalters J. hier stürzten am Dienstag Morgen am Stau in die Hunte. Der Knecht und ein Pferd wurden lebend wieder herausgezogen; das andere Pferd, ein Schimmel, ertrank leider. Die Pferde standen ausgespannt, das eine muß abgeglitten sein und das andere nachgerissen haben.

i Gestern Abend gegen 5 Uhr passirte ein Fuhrwerk von der Brauerei Büsing und Klostermann den Damm. Der Kutscher fiel von seinem Fuhrwerk derart herunter, daß er besinnungslos in das Keiners'sche Wirthshaus getragen werden mußte.

(In der Adventszeit wird den Freunden heiteren Humors eine interessante Unterhaltung geboten werden. Es wird nämlich eine plattdeutsche Theatergesellschaft aus Hamburg unter Direktion des Herrn G. Drouwen im Saale des Herrn Ad. Dooht einen Zyklus von Vorstellungen geben. Die Leistungen der bez. Gesellschaft sollen sehr gut sein, wie wir Gelegenheit hatten, aus den Rezensionen verschiedener Hamburger und anderer Tagesblätter zu ersehen.

— Die Stachelbraut-Einfassung der Nasenplage vor dem P.-F.-L.-Hospital ist einem glatten Draht gewichen. Möchten die anderen Stachelbräute in der Stadt bald folgen!

— Der vermißte Knabe des Herrn M. ist Montag Mittag in der Hunte in der Nähe des elterlichen Hauses gefunden worden. Mit Hilfe eines Angelhakens gelang es Herrn N. nach einigen Bemühungen, die Leiche aufzufinden und ans Licht zu befördern. Das Kind sah auch im Tode frisch und roth aus ganz wie im Leben.

— Der Betrieb der an der Lindenstraße hieseligen Windmühle wird zum 1. Mai 1888 in andere Hände übergehen, da die bisherigen Pächter — Gebrüder Borgmann — ihre Bäckerei am genannten Datum nach Nadorsterstraße 35a verlegen.

r „Verein der Krieger von 64, 66, 70/71“ heißt der am 12. d. Mts. bei dem Destillateur Scheckler, Nadorsterstraße hieselbst gegründete Verein. Zur Mitgliedschaft kann man sich in den Versammlungen melden. Die nächste Versammlung findet am Sonntag dieser Woche, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Scheckler, statt.

(Kameradschaft halten ist eine edle, gute Sache, sie zu pflegen Zweck der Kriegervereine. Zur Feier des Bundeskriegerfestes hatte ein hies. Fuhrwerksbesitzer den Transport des zur Ausschmückung der Stadt von der Forstverwaltung zc. gelieferten Laubes im Interesse der guten Sache für den billigen Preis von 6 Mk., schreibe sechs Mark, pro Waggon angenommen; nebenbei sei erwähnt, daß der betr. Fuhrwerksbesitzer kein Mitglied irgend eines Kriegervereins ist. Als der erste Waggon Laub angekommen und von dem Annehmer des Transports abgeliefert war, erschienen zwei Herren (Mitglieder des Kampfgenossenvereins) bei demselben und erklärten, der Kamerad X. habe sich bereit erklärt, den Transport des Laubes noch billiger zu übernehmen. Der Annehmer, welchem es nur darauf ankam, die Selbstkosten zu decken, verzichtete in Folge dessen auf das Geschäft, und somit wäre die Sache auch vollständig erledigt gewesen. Jedoch nach vollständig ausgeführtem Transport von 13 Waggons Laub fordert der Kamerad X. pro Waggon 10 Mk., in Summa 130 Mk., und hat diesen Betrag gerichtlich geltend gemacht, worauf ein Vergleich zur Zahlung von 120 Mk. zu Stande gekommen ist. Ein schönes Beispiel treuer Kameradschaft! Kamerad X. hat

sich am 21. Februar d. J. als sog. Reichstreuer sehr verdient gemacht, indem er seine Leute in geschlossener Kolonne zur Wahlurne führte und nicht duldete, daß am Wahllokale denselben ein Stimmzettel eingehändigt wurde.

i Wie wir bestimmt erfahren, werden in den nächsten Tagen die Pferdebahnschienen längs der Markthallen umgelegt und zwar mehr nach der Seite des neuen Rathhauses hinüber. Eine Betriebsstörung resp. Einstellung der Bahn findet durch diese Umlegung nicht statt.

— Die Einnahmen des oldenb. Staates aus Zoll- und Tabaksteuer-Überschüssen betragen 1885: 550 000, 1886: 560 000, 1887: 570 000, zusammen 1 680 000 Mk. Dieselben sind veranschlagt für 1888 auf 870 000, 1889: 885 000, 1890: 900 000, zus. 2 655 000 Mk. Dazu kommt die Branntweinsteuer mit 2 100 000 Mk., ergibt 4 755 000, also seit 1885—87 ein Mehr von 3 075 000 Mk. Die Beiträge zu den Kosten des Reichs sind von 1 968 000 Mk. in der Periode 1885—87 gestiegen auf 4 500 000 im Voranschlag für 1888—90, also um 2 532 000 Mk. mehr. Es bleibt mithin ein Einnahme-Überschuß für 1888—90 von 543 000 Mk.

— Gestern Abend ist Frostwetter eingetreten. Heute Morgen waren 4° R., Mittags 12 Uhr 0° R.

— Stadtraths-Sitzung vom 15. Nov. I. Magistrat und Stadtrath.

1. Theilung der 7. und 8. Klasse der Stadtknabenschule. Eine neue Klasse soll in der Stadtknabenschule, die andere in dem jetzigen Konferenzzimmer untergebracht werden. Die Theilung würde Ostern 1888 vorgenommen werden. Der Schulvorstand nimmt als Maximum der Schülerzahl einer Klasse 50—60 an. Herr Thorade verweist auf die erwartete Landtagsvorlage betr. Erlass des Schulgeldes; wenn er auch nicht glaubt, daß durch dieselbe der Stand der Mittelschulen beeinflusst werde, so sei doch eine Beeinflussung des ganzen Schulwesens zu erwarten. Man könne die Folgen nicht übersehen, und möge deshalb eine Entschliebung in vorliegender Sache wenigstens um einige Wochen hinauschieben. Er schließt sich dem Syndikus darin an, die Theilung in Aussicht zu nehmen und die Erwerbung von drei neuen Lehrkräften zu beantragen. Es wird in diesem Sinne beschlossen. 2. Theilung der 4. Klasse der Stadtmädchenschule. Wird beschlossen. II. Gesamt-Stadtrath. Berathung des Statuts betr. die Bau-Polizei-Ordnung. Der Syndikus bemerkt einleitend, daß die Kommission in 10—12 langen Sitzungen, der Magistrat in 8 sich damit beschäftigt habe, daß alle den Privaten lästigen Bestimmungen gestrichen seien, daß das Statut 14 Tage ausliegen werde und somit noch genügend Gelegenheit zu Einwendungen sei, und daß dasselbe auch noch die letzte Instanz, die staatliche Baudirektion, passiren müsse, welche etwa noch vorhandene Mängel beseitigen würde. Der Vorsitzende, Herr Roggemann, hält die Durchberathung nicht für möglich und ist für Ueberweisung an eine Kommission. Das Statut erfährt von vielen Seiten sehr scharfe Angriffe. Herr Vos bemerkt, daß das Ausliegen die Berathung durchaus nicht entbehrlich mache; die Bürgerschaft habe vielmehr von ihrer Vertretung die Beurtheilung zu erwarten. Von den vielen Punkten, wo die Rechte des Privateigenthümers über denen des Magistrats vergessen seien, nenne er nur die Bestimmung, daß vor einem Bau schriftliche Meldung an den Stadtbaumeister zu machen sei; er vermisse hier die Bestimmung, innerhalb welcher Frist der Stadtbaumeister eine Resolution darüber zu fassen habe. Herr Aug. Schulze spricht den Wunsch aus, das Statut auf das halbe Volumen reduziert zu sehen; Vieles sei doppelt, u. A. die §§ 14 und 16; auch sei das Ganze auf große Verhältnisse zugeschnitten. Die Bausicherheit würde nur wenig damit gefördert werden. Herr Tenge wundert sich über gewisse Verordnungen, wie Trottoir in Gehweg u. s. w. Er greift besonders die in vielen Bestimmungen enthaltene, willkürliche Uebertragung fremder Rechtsbegriffe in unsere völlig andersgearteten privatrechtlichen Zustände an. Herr Weber will an Stelle dieses Versuches, von auswärts eine Bauordnung zu importiren, unsere alte Bauordnung von 1855 neu bearbeitet und ergänzt sehen. Für die event. Auslegung genüge nur eine Frist von Monaten. Das Statut wird schließlich einer Kommission aus den Herren Tenge, Weber, Spieske, tom Dieck event. Amann übergeben. Der Oberbürgermeister lehnt die Theilnahme eines Magistratsmitgliedes ab.

III. Stadtrath. 1. Antrag des Magistrats, betr. Bestellung des Schuhmachermeisters Harndierks als Strahlmeister der Spritze Nr. 8, wird genehmigt.

2. Zweite Lesung des Statut-Entwurfs, betr. den Marktverkehr und die Stättegelder. Passirt unbeanstandet.

3. Antrag des Magistrats auf Nachbewilligung von 50 Mk. zu § 22 der Ausgaben des Voranschlags für die Mittel- und Volksschulen. Betrifft einen Posten für Reparaturen u. s. w., der aus Versehen weggeblieben war. Wird genehmigt.

4. Wiederholung des Beschlusses, betr. Verkauf des der Stadt gehörenden Hauses an der Schüttingstraße.

In einer Eingabe des Brandmajors war die Nothwendigkeit eines kleinen Wasserreservoirs am Pferdemarktplatz und der Ausbaggerung des Grabens links und rechts der Heiligengeistbrücke um 1/2 Meter dargelegt worden. Mit Rücksicht auf die wasserarme Gegend jenseits des Pferdemarktes wird die Dringlichkeit anerkannt. Die Mittel zur Ausbaggerung sollen aus den laufenden bestritten werden, und die Ueberschreitung der bewilligten Mittel bei der Anlage des Reservoirs extra bewilligt werden.

+ Osterburg. Am Sonntag, den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet beim Gastwirth Rosenbohm eine Vorwahl des Ortsausschusses, sowie Gemeinderaths statt. Um die richtigen Personen in beiden Wahlen zu treffen, ist es erforderlich, daß sämtliche Stimmberechtigten zur Vorwahl erscheinen, um ihre Meinung öffentlich auszusprechen. Es treten aus dem Ortsausschuß die Herren: Sekretär a. D. Mitnollen; Carl Nehls, Bäcker; Schulz, Post-Assistent; G. Wandscher, Maurer; G. Meyer, Zimmermann; D. Habeler, Wirth; Carl Fide, Bäcker; Carl Detjen, Bäcker. Neuwahl 25. November 1887. Aus dem Gemeinderath treten aus: G. Paradies, Landmann, Tweelbäke; Freye, Landmann, Tweelbäke; J. Scheumer, Landmann, Tweelbäke; H. A. Dinlage-Neuenwege; G. Ahlers-Bümmerstebe; G. Beuermann-Osterburg; W. Rosenbohm-Osterburg; G. Kläuer-Osterburg; G. Oltmanns, Kohgerber, Osterburg. Neuwahl 28. Nov. 1887.

X Donnerschwee. Der Hochhaiderweg hat sich von jeher in einem recht mangelhaften Zustande befunden und man war bei Anlegung des Donnerschwee Kirchhofs der Meinung, daß nunmehr auch der dahin führende Hochhaiderweg eine Aufbesserung erfahren würde; diese Erwartung ist jedoch nicht im mindesten in Erfüllung gegangen, denn niemals hat sich der betreffende Fahrweg wohl in einem jammervolleren Zustande befunden, wie augenblicklich. Sieht man sich das westliche Ende, zwischen den Gründen des Wirth Ahlhorn und des Propr. Töllner an, so sollte man glauben, der Hochhaiderweg sei aus dem Wegeregister der Landgemeinde vergessen und es bestehe für denselben weder Wegeordnung, noch Wegbehörde.

|| Sandfrug. Vor einigen Tagen stieg hier ein Passagier aus, der sein Ziel verfehlt hatte. Derselbe kam direkt aus Leipzig und sollte als Lehrer an der Ackerbauschule in Cloppenburg angestellt werden. Mit den Stationen unbekannt, war er weiter gefahren, Cloppenburg vorbei bis nach hier. Als der Schaffner schließlich dahinter kam, hieß er ihn aussteigen. Er mußte bezahlen: 1 Mk. Brüche, 1 Mk. für ein Billet von Cloppenburg nach hier und 1 Mk., um mit dem letzten Zuge wieder zurück zu kommen. — Wie hier allseitig bestimmt erzählt wird, hat der Lehrer D. in Hengstlage 200 000 Mk. von einem Verwandten in Bremen geerbt. Wir gratuliren!

∟ Wardenburg. Ein Schulbau ohne Ende hat in Tungen vor einiger Zeit seinen Abschluß gefunden. Seit zwei Jahren ist diese Schulbaugeschichte in Verhandlung beim Schulvorstand, Ausschuß, Oberschulkollegium und Ministerium gewesen. Der Ausschuß weigerte sich, einen Neubau herzustellen und lehnte jeden Antrag ab. Schließlich wurde ihnen aufgegeben, einen Neubau an einem anderen Plage herzustellen. Der Lehrer konnte nämlich nicht um sein Haus herumkommen. Wenn er die Fenster an der einen Seite reinigen wollte, mußte er fremde Grundstücke betreten. Es war kein fußbreit Land beim Hause und als vor einem Jahre eine Turnanstalt hergestellt werden mußte, erlaubte sich der Schulausschuß den Wig und setzte den Turnapparat auf das Gehöft und vor das Haus des Nachbarn, wo er noch in Augenschein zu nehmen ist. Jetzt kommt das neue Schulhaus nach dem Schulkamp. Der Neubau ist vom Bauunternehmer W. aus Oldenburg für 11 500 Mk. angenommen und muß gegen die Ernte so weit fertig sein, daß die Früchte eingefahren werden können. Jetzt sind alle mit dem Bau zufrieden, denn der „Bien muß“, sagt der Russe. — Am nächsten Sonntag findet die Introduction unseres jetzigen Pfarrers Weulshausen durch den Oberkirchenrath Ramsauer statt. B. hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins so die Liebe und Achtung der Gemeindegossen erworben, daß zweimal an den Oberkirchenrath die Bitte gerichtet wurde, er möchte den Pfarrer B. hier lassen.

*+ Bloherfelde. An einem Nachmittage voriger Woche erblickte der heimkehrende Arbeiter G. von hier in einem mit Wasser angefüllten Graben ein weibliches Individuum, welches sich vergebens abmühte, ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende zu machen, — wahrscheinlich in der Absicht, ihrem auf einige Tage auf einer Kunststreife begriffenen Herrn?, Mann?, Kompagnon? oder Bräutigam? bei seiner Heimkehr eine freudige Ueberraschung zu bereiten. Da das Wasser im Graben nicht tief genug war, so hatte sie sich auf Händen und Füßen gestützt, die Nasenspitze dem Wasserspiegel nahe gebracht, ohne indeß einen weiteren Erfolg für ihre Selbstmordgedanken zu erzielen. Unserem Freunde G. wurde nun die Zeit lang, auch sah er

wohl ein, daß hier doch keine Rettungsmedaille zu verdienen sei und er machte deshalb kurzen Prozeß. Mit den Worten: Du ole verd. Gaffeltange! wullt Du woll u'n Water rut! verabreichte er der Lebensmüden einige handgreifliche Rathschläge, worauf dieselbe alsdann auch sofort ihre Selbstmordgedanken aufgab und mit den Flötentönen Au! Au! Au! nach ihrer Be- haufung stürmte.

× **Bardenfleth.** Am Dienstag voriger Woche fand die Hochzeit des Herrn Gastwirth Cordes zu Dalsper statt, zu der 400 Personen von Bardenfleth, Altenhundert und Elsfleth geladen waren. Die Gäste hatten sich denn auch zahlreich eingefunden.

× **Dalsper.** Vernehmen nach wurde bei Ge- legenheit der Hochzeit des Herrn Gastwirth Cordes aus dessen Keller an Getränken im Betrage von 50 Mk. entwendet.

● **Westerstede,** 15. November. In der gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung des Kirchen- ausschusses wurde an Stelle des verstorbenen Kirchen- rechnungsführers Lüers hies. der seitherige, beim Rech- nungssteller Ahmels hies. beschäftigt gewesene Schreiber (jetzt Rechnungssteller) Hohn zum Kirchenrechnungs- führer gewählt. Es waren im Ganzen drei Gesuche um die erledigte Stelle eingegangen. — Die am Freitag voriger Woche in dem herrschaftlichen „Südholz“ ab- gehaltene Treibjagd soll nicht besonders lohnend ge- wesen sein. — Am Donnerstag, den 17. d. Mts. findet im Bahnhofshotel (G. Deken) hies. eine Wahl zur Ergänzung des Gemeinderaths statt. Die Wahl zur Ergänzung des Ortsausschusses findet statt am Freitag, den 18. d. Mts. in Lentens Gasthause hieselbst.

● **Bochhorn,** 12. Nov. Ein schreckliches Familien- Ereigniß hat sich am Donnerstagsmorgen hier zuge- tragen. Die Ehefrau des Brinkfegers E. versuchte in tobsüchtiger Geistesstörung ihre 4 kleinen Kinder ums Leben zu bringen, indem sie mittelst eines Brodmessers ihnen den Hals abschneiden wollte. Zum Glück ist das Messer sehr stumpf gewesen, denn zwei Kinder haben nur unbedeutende Ritzgen am Halse davon ge- tragen. Auf das Hülfeschrei der Kinder kamen zwei Nachbars Frauen hinzu, auch hatte inzwischen der zwölfjährige Sohn seiner Mutter das Messer schon entrissen. Die herbeigeeilten Frauen hatten Mühe, während E., der des Morgens auf Arbeit gegangen war, herbei geholt wurde, die unglückliche Frau zu be- schwichtigen. Dieselbe sollte gleich auf Veranlassung der Ortsbehörde in der Irrenheilanstalt zu Wehnen untergebracht werden, muß aber bis jetzt noch, da dort leider kein Platz ist, im Hause bewacht werden. Den Schreck des armen Mannes bei Ueberbringung der Hubschiff kann man sich denken. Hoffentlich wird die arme Frau bald wieder genesen. (G.)

● **Nordenham,** 16. Nov. Das gestern in Gastwirth Wredens Lokal abgehaltene Konzert der Kaiserlichen Matrosen-Artillerie-Kapelle war leider nicht so besucht wie erwartet worden; die vorgetragenen Piecen wurden exakt und schön ausgeführt, besonders die Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini, die Ballade „5 mal 100 000 Teufel“ von Hoffmann, Ouverture „Der Kalif von Bagdad“ von Boieldien und das Potpourri aus „Der Bettelstudent“ von Millöcker.

n **Brake,** 12. Nov. Obgleich es seitens der maßgebenden Beamten bei der Korrektur der Unter- weiser den Anschein hat, die Verwirklichung des großen Projektes zu beschleunigen, stellen sich doch in letzter Zeit so viele Widerwärtigkeiten auf, daß die Arbeiten nicht in bisher berichteter Weise ihren Fortgang nehmen. Dyne zu erwähnen, daß hier bei jeder Tyde der hiesige Vorhafen von Schlengenbusch gereinigt werden muß, um schleusen zu können, und die Fischer anstatt Fische in ihren Netzen nur Schlengenmaterial vor denselben finden, sahen wir gestern einen großen Dampfbagger de Rechtenfleth Brake zur Reparatur nach Bremen hinauffahren, worauf selben Nachmittags auch der am Harrierlande beschäftigte sog. Luftdruckbagger derart betriebsunfähig war, daß derselbe die Arbeit einstellen und zur ausführlichen und gründlichen Reparatur in dem hiesigen Hafen liegen mußte. Außer dem Braker Bagger in der Hunte sind jetzt zwischen Elsfleth und Bremerhafen keine mehr in Thätigkeit. — Die Mann- schaften auf den Dampfern, Dampfschuten, Bagger- präähmen zc. haben auf diese Weise gute, aber wegen Mangel an Feuerungseinlagen auf den betr. Fahr- zeugen kalte Tage; aber der Bremer Staat kann bezahlen.

— (Ml. oldenb. Postbentel.) Vor einigen Tagen traf in Rüterfel ein Herr aus Bremen ein, um den vor längerer Zeit auf dem Feddern. Andelgroden an- getriebenen Fisch (Delphin) in Augenschein zu nehmen; der Bekommene ließ alsbald den gestrandeten Meeres- bewohner in mehrere Theile zerlegen und in eine Riste verpackt nach Bremen hinschicken. Der Delphin hatte eine Länge von ungefähr 12 Fuß. — Nach dem „St. B.“ wäre das deutsche Schiff „Rebecka“ aus Elsfleth auf der Reise von St. Thomas nach Savanilla oder Caiman total wrack geworden. Die Mannschaft sei gerettet. Ebenfalls soll das deutsche Schiff „Absante“

aus Elsfleth gestrandet sein, wurde aber nach Ent- lösung wahrscheinlich wieder abgebracht. Das Schiff war in Savanilla beim Laden.

XX **Wilhelmshaven,** 14. November. Die Kaiserl. Oberwerft-Direktion beabsichtigt, eine für das Gemeinwohl der Werftarbeiter berechnete Einrichtung ins Leben zu rufen, nämlich eine Warm-Badeanstalt, welche die Arbeiter und ihre Angehörigen gegen ein geringes Entgelt benutzen dürfen.

Dortmund, 14. Nov. Auf Zeehe Gneisenau sind durch die schlagenden Wetter 12 Arbeiter getödtet, 1 schwer, 2 leicht verletzt worden; 2 werden noch vermisst; die übrigen sind unverseht.

Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 15. Nov.: H. Ahlers, Bremer- haven. J. Willers, Bremerhaven. C. Köster, Ham- burg. — 16. Nov.: C. Keiners, Bremerhaven. D. Osterloh, Bremerhaven. W. Hansmann, Bremer- haven. A. Wittholt, Bremerhaven. W. Lübben, Fedderwardersiel.

Abgegangen. 15. Nov.: J. Schroder, Nor- denham. G. Siemers, Bremerhaven.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen. 13. Novbr.: „Rebecka“, Not- hold, mit Mais und Roggen von Bremerhaven. — 14. Nov.: „Katharina“, J. Kente und „Heinrich“, D. Haeslop, beide mit Stückgut von Bremen. Engl. D. „Glennor“, Budd, mit Schlacken von Middlebro. „Gefine“, Baumann, mit Kohlen von Firth of Forth. „Elisabeth“, E. Janzen, neu von Strenges Werft zu Hammelwarden. „Helene“, Kunst, mit eis. Defen von Nordbrake. Norw. D. „Bremen“, Lorenzen, mit Holz von Friedrichsstadt.

Abgegangen. 13. Nov.: „Gefine“, C. Haase, leer nach Nordenham. — 14. Nov.: „Carl Johann“, C. Michelson, mit Zement nach Rönnebeck. „Helene“, Kunst, mit Roaks nach Nordbrake. — 15. Novbr.: „Abelheid“, D. Ahrens, leer nach Bremen. D. D. „Portugal“, Schmidt, mit Stückgut nach Oporto. „Hinrika“, J. Schierloh, leer nach Bremerhaven.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen. 14. Novbr.: „Ade“, Bochhoff, von Bremen leer. „Marie“, Eilersficken, von Bremer- haven leer. „Gefine“, Gase, von Brake leer. „Catharine“, Seggermann, von Brake leer. „Marie“, Gerdes, von Großenfisch leer. „Sophie“, Kimme von Brake leer.

Abgegangen. 14. Novbr.: „Gefine Johanne“, Meyer, nach Bremen mit Koh-Petroleum. „Marie“, Eilersficken, nach Bremerhaven mit weißen Bohnen. „Marie“, Gerdes, nach Lemwerder mit Roggen und Gerste. — 15. Novbr.: „Gefine“, Gase, nach Elsfleth mit Gerste. „Catharine“, Seggermann, nach Olden- burg mit Gerste. „Sophie“, Kimme, nach Bremen mit Gerste. „Ade“, Bochhoff, nach Wilhelmshaven mit Gerste. Engl. D. „Wilfried“, Hunter, leer nach Cardiff.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 16. Nov. 1887.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,65
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	99,70	100,25
3 1/2 pSt. Oldenb. Consols (bis 30. Apr. 4 1/2 pSt. Zins) (Stücke = 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höh.)	99,25	100,25
4 pSt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pSt. do. do.	—	—
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pSt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pSt. Oldenburg. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2 pSt. do. do.	97,95	98,50
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe per Stück in Mk.	155,50	156,50
4 pSt. Eutin-Lübbeder Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,60	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	98,60	99,15
3 1/2 pSt. Bremer Staatsanleihe von 1887	98,45	99
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	89,75	90,50
4 pSt. Preussische konsolidirte Anleihe	106	106,55
3 1/2 pSt. do. do. do.	99,95	100,50
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 10000 fre und darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	—	—
5 pSt. Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	—	—
4 pSt. Salzammergut-Prioritäten garantiert	99,90	100,45
4 pSt. Lissaboner Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekbank	101,20	101,75
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	101,45	102
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	101,70	102,25
3 1/2 pSt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek- Bank	95,45	96,20
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pSt. Wicdefelder Prioritäten	—	100
4 1/2 pSt. hypothekar. Anleihe der Maschinen- fabrik Grunne, Natalis in Braunschweig rüdzahlbar 105	99	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4 pSt. 3. v. 1. Jan. 87.)	—	—

Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins v. 31. December 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pSt. 3. v. 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion	99,50	—
(4 pSt. 3. v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenb. Ver.-Ges.-Actien pro St. ohne Z. in Mk.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	168,10	168,90
Wechsel auf London kurz für 1 £str. in Mk.	20,32	20,42
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Goll. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pSt.	—	—

Marktbericht.

Oldenburg, 17. Novbr.

M. S.	M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg) 1 —	Gasen pr. St. 3 —
Butter (Markt) 1 10	Kartoffeln, 25 Liter 60
Rindfleisch „ — 50	Bohnen, junge, 1/2 kg. — —
Schweinefleisch „ — 50	Stechrüben à St. 10
Hammelfleisch „ — 50	Wurzeln, 25 Liter 70
Kalbsteisch „ — 30	Zwiebeln, pr. Liter 10
Flomen „ — 55	Schalotten, pr. Liter 15
Schinken, ger. „ — 75	Kohl, weißer, à Kopf 10
Schinken, frisch „ — 50	Kohl, rother, à Kopf 20
Speck, ger. „ — 65	Bumentohl à Kopf 50
Speck, frisch „ — 50	Spitzkohl à Kopf 15
Nettwurst, ger. „ — 80	Salat, 6 Köpfe —
Nettwurst, frisch „ — 60	Stachelbeeren à Liter —
Eier, das Dutzend 75	Johannisbeeren 1/2 kg. — —
Hühner à St. 1 —	Spargel, 1/2 kg. —
Feldhühner pr. St. 90	Gurken, Stück 20
Enten, zahme à St. 1 50	Torf, 20 Hl. 5 —
Enten, wilde à St. 1 —	Fertel, 6 Wochen alt 8 —

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der

Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Octbr. 1887.

Von Stationen:	Ankunft.		
	Morg.	Vorm.	Nachm.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46
Jezer	7.53	10.55	1.46
Bremen	8.08	—	12.39 2.22
Nordenh.	8.08	—	12.39 2.22
Brake	8.08	—	12.39 2.22
Neufchanz	—	7.50	11.53
Leer	—	7.50	11.53
Duakenbrück	—	8.00	—
Dsnabrück	—	—	1.50

Nach Stationen:	Abfahrt.		
	Morg.	Vorm.	Nachm.
Wilhelmsh.	8.25	—	2.35
Jezer	8.25	—	2.35
Bremen	6.29	8.08	11.06
Brake	8.08	—	2.00 5.00
Nordenhamm	8.08	—	2.00
Leer	8.30	—	2.40
Neufchanz	—	8.30	2.40
Duakenbrück	—	8.30	—
Dsnabrück	—	8.30	—

Öffentliche Verkäufe.

Am 24. d. Mts., Morg. 11 Uhr, im Amts- gerichtslocale Abth. I zu Elmürden, Verkauf der zu Stollhammerandeich belegenen Landstelle des weil. F. G. Bohlken zu Ahndreich.

Am Sonnabend, den 26. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Brake, Verkauf der zu Strüchhausermoor belegenen Immobilien des weil. Landmanns J. G. Naber daselbst.

Am Sonnabend, den 26. Novbr. d. J., Vorm. 10 Uhr, im Amtsgerichtslocale zu Brake, Verkauf der zu Dvelgönne belegenen Mühlenbesitzung des Müllers Peter Busch daselbst.

Am Donnerstag, den 17. Novbr. d. J., Nachm. 4 Uhr, in G. Wischer's Wirthshause in Steinhausen, Verkauf der Immobilien der Erben des sel. Fräulein Nanny Michaelen daselbst.

Am Sonnabend, den 3. Decbr. d. J., Vorm. 11 Uhr, Verkauf von 200 Eichen auf dem Stamm und 60 lange, schiere, schwere Buchen des Baumanns Fr. Tabken zu Schmede.

Bekanntmachungen.

Bei den Strafanstalten zu Bechta ist die zum 1. Januar 1888 vakant werdende Stelle eines Aufsehers wieder zu besetzen. Freie Wohnung in der Anstalt, Dienstkleidung, jährliches Einkommen von 800 bis 950 Mk. Allmähliche Erhöhung der Dienst- einnahme bis auf 1200 Mk. Zeugniß über die Be- fähigung zur Leitung von Schuhmacherarbeiten. Be- werbung bis zum 16. Decbr. d. J. beim Sekretariat des Gesamtministeriums.

Verlegte meine Schwarz- und Weißbrot-Bäckerei von der Koppel- straße nach dem äußern Damm Nr. 4. Aug. Berger.

Gut geräucherter ammerl. Schinken, à 1/2 kg 80 S. S. Wilken, Kurwidstr. 23.

Zu verkaufen: Pferdedünger. S. Wilken, Kurwidstr. 23.

Verkauf einer Brinkfiserstelle.

Oversten. Die Ehefrau des **Gilert Cytting**, Johanne Katharine Helene geb. Wiggers das., beabsichtigt die von ihrem weil. Vater, dem Stellmacher Joh. Wiggers ererbte, im Oversten belegene **Brinkfiserstelle** mit Antritt auf den 1. Mai d. J. zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus ungefähr 12 S. S. Acker- und Gartenland, einem 15 S. S. großen Moore, einem im besten Zustande befindlichen, für 2 Familien eingerichteten Haupthause und einem Heuerhause.

Das Moor liefert nicht nur einen vorzüglichen Torf, sondern es eignet sich auch zum Roggen- und Kartoffelbau. Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt und ersuche ich Kaufliebhaber, sich an mich zu wenden.

**Joh. Clausen, Nittlr.,
Bismarckstraße 5.**

Mein Lager in den besten Waaren der **Gaus-
haltungs-Branche** ist vollständig complet und erlaube mir besonders aufmerksam zu machen auf

Emailirte Waaren.

Vollständige Garantie für Säurebeständigkeit und Haltbarkeit, und wird jeder Topf, der sich im Gebrauch nicht bewähren sollte, gegen einen anderen umgetauscht.

In Holz-, Stahl-, Blech- und Bürsten-Waaren

biete große Auswahl in bester Waare zu **un-
gemein billigen** Preisen.

W. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Bei completen Aussteueru extra **Nabatt.**

Für nur 35 Pfennig

liefert
1 eleganten Abreißkalender,
1 eleganten Wandkalender,
1 eleganten Portemonnaiekalender
für 1888.

**Adolf Wiechmann's
Buch- und Papierhandlung,
Saarenstraße 22.**

Beitschriften - Lesezirkel von Ad. Wiechmann.

20 Blätter 3 M., 10 do. nach Wahl 2 M. pr. Quartal.
Prospekt gratis.

Reiners Fischhandlung.

Frische Schellfische und Stinte, leb. Hechte, holst. Karpfen und Schlepe.

Restaurant Gust. Janssen, Staufstraßenecke 15.

Empfehle ff. **Dortmunder Biere** aus der allbekanntesten Brauerei v. P. Overbeck.

Restaurant Gust. Janssen.

Empfehle hochfeines Bier aus der ältesten berühmten Brauerei v. P. Overbeck, 1/2 Liter à 25 S., außer dem Hause 1/2 Liter 20 S.

NB. Aufträge zu Facturapreisen in kleinen und größeren Gebinden besorgt prompt die General-Agentur für Oldenburg und Umgegend.

Gustav Janssen.

H. Brandes,

Steinweg Nr. 1,

empfiehlt für den Winterbedarf

Steinkohlen, Coaks, Torf.

Bei ganze, 1/2 und 1/4 Waggonladung gebe billigt ab.

Gewerkverein.

Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, am Sonntag, den 20. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, bei Hrn. Hinkelmann am Markt.

Tagesordnung: Monatsbericht. Verschiedenes.
Der Ausschuss

Mit dem heutigen Tage habe ich mich hier,

Bergstrasse Nr. 2, als Rechnungssteller und Mandatar

niedergelassen und halte mich als solcher dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.
Oldenburg, 1887 Novbr. 9.

E. Memmen.

Haupt-Gewinn event. 500,000 M.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
---------------------------------------	------------------------	-----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 902,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 M.

Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 100 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Befügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Medicinal-Ungarweine,



analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der

Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes

Stärkungsmittel für **Kranke und Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu ge-

brauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei **H. G. Eiben, Oldenburg.**

Zu vermieten: 1 Werkställe, auch als Lager-raum passend. **D. S. Hornung, Kurwickstr. 9.**

Salz,

bei 5 Säcken, à Sack 12 M., bei **S. G. Eiben.**

D. J. Dauwes Restauration,

Poststraße 5.

Ausschank des beliebten Doornkaat Münchener Bier, à Seidel 10 S.

Zwischenahn. Unter-Hosen und -Jacken für Herren-, Damen- und Kinder,

Filz- u. gestrickte Röcke

sowie

Normal-Unterzeuge

empfehl in großer Auswahl

Justus Fischer.

Wintermäntel

für Damen und Kinder trafen in großer Auswahl wieder ein und empfiehlt

S. Schröder.

Das Neueste in

Tricottailen, glatt und Soutachirt

empfehl zu billigsten Preisen

S. Schröder, Gaststraße Nr. 11.

In bester Auswahl,
guter Qualität und den solidesten Preisen em-
pfehle alle Arten

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder. Filz-
sowie warme gefütterte Hausschuhe in großer
Auswahl.

J. H. Bruns, Elisenstr. 3.

Neuer Bürger-Club.

Freitag, den 18. d. Mts., im Vereinslokale zum

Stiftungsfeste

Concert und Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr.

D. B.

Hesperflug. Freitag, den 25. Novbr.:

BALL,

wozu freundlichst einladet

S. Volles.

Bürgerfelder Krug.

Sonntag, den 20. d. Mts.:

Großer Einweihungs-Ball,

wozu freundl. einladet

G. Duvenhorst.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, 17. Novbr. 1887. 31. Abonn.-Vorst.
Mausfika.

Trauerspiel in 5 Akten in freier Ausführung des Goethe'schen Entwurfes von G. Schreyer.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 18. Novbr. 1887. 32. Abonn.-Vorst.

Krieg im Frieden.

Luftspiel in 5 Akten von v. Moser und F. v. Schönthan.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 19. Novbr.:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsaunt.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Familiennachrichten.

Geboren: J. Bierfischer, Oldenburg, e. L. — Carl Klauke, Harburg, e. L.

Gestorben: Hausmann Berend Rüscher, Stollhamm, 71 J. alt. — Mathilde Thümmler, Feber. — Wilh. Mönning, Oldenburg, 4 1/2 J. alt.

Verlobt: Johanne Bruns, Vorbeck, und Zimmermeister Fr. Harms, Metjendorf. — Anna Haber, Lungeln, und Anton Westerbolt, Osterub. — Helene Ahrens und Ludwig Gerdes, Westerstede. — Minn Schulz, Basewalk, und Andreas Koopmann, Brak. — Elise Dieks, Westerstede, und Friedr. Gabriel, Barel. — Cath. Meyer geb. Dohrmann, Oldenburg, und Friedr. Dammann, Nordenham. — Anna Doh, und Hinr. Sonntag, Hammelwarder-moor-Aufendeich. — Henry Frank, Berne, und G. C. Herz, Ottersberg.

Beilage

zu № 97 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 17. November 1887.

Landtag.

Dienstag, 15. Novbr. 3. Sitzung. Vorsitzender: Abg. Roggemann. Nach Verlesung des Protokolls und vor Eintritt in die Tagesordnung werden 25 Eingänge mitgetheilt, Petitionen, Schreiben etc. Das Urlaubsgesuch des Abg. Cullmann ist genehmigt. Die Petitionen betr. Abänderung des Schulgesetzes, betr. Erhöhung der Ortszulagen der Lehrer, betr. Schlachthaus, ferner die Petition der katholischen Lehrer betr. Gehaltszulage, sowie die betr. Unfallversicherung wurden dem Verwaltungsausschuß, die Petitionen von Jever, Wangeroo und Lettens betr. Bahn Jever-Karolinenfel dem Eisenbahnausschuß, die Petitionen betr. Dienstwohnungen in Brake dem Finanzausschuß zugetheilt. Der Vorsitzende erhält die Zustimmung des Landtags zur Absendung einer Deputation an den Erbgroßherzog am Mittwoch zur Beglückwünschung zu dessen Geburtstag.

Bericht des Finanz-Ausschusses, betr. den Ankauf einiger Gebäude für die Strafanstalten in Vehta. Die Vorlage wird angenommen.

Bericht des Verwaltungs-Ausschusses betr. den Gesetzentwurf betr. Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864.

Abg. Thorade fragt bei Artikel 3, lautend: „Den Vorsitz im Schätzungsausschuß resp. in den mehreren Schätzungsausschüssen einer Gemeinde führt in den Städten 1. Klasse der Bürgermeister, in den übrigen Gemeinden der Verwaltungsbeamte. In geeigneten einfachen Fällen kann dem ständigen Mitgliede der Vorsitz, jedoch bei der Hauptjahresveranlagung nur mit Genehmigung des Staatsministeriums, Departement der Finanzen, übertragen werden“ — ob es verboten sein wird, daß auch ein Anderer als der Bürgermeister den Vorsitz im Schätzungsausschuß führt oder ob solche Befugniß einem Andern zu übertragen statthaft ist? Im Stadtrath hätte man bei der bez. Eingabe des Magistrats gerade gewünscht, daß die kostbare Zeit des Oberbürgermeisters nicht an die Sitzungen des Schätzungsausschusses gebunden sei. — Der Regierungs-Kommissar, Finanzrath Bucholz, erklärte, daß der Syndikus den Bürgermeister zu vertreten berechtigt sei. — Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Bericht des Finanz-Ausschusses über den Voranschlag der Einnahmen des Herzogthums Oldenburg für 1888/90.

Die §§ 1—12 werden genehmigt. Sie betreffen 1) Von den Forsten (Rohrtrag) p. a. 185 000 Mk. 2) Für Gebäude, Grundstücke, Waagegelder p. a. 507 000 Mk. 3) Von Fischereien p. a. 1900 Mk. 4) Ständige Pacht, Erbpacht, Pachtzins 1888: 62 700, 1889: 63 600, 1890: 62 600 Mk. 5) Grundherrliche Gefälle: 1888: 254 700, 1889: 253 700, 1890: 252 900 Mk. 6a) Kauf- und Ablösungsgelder für Grundstücke bezw. Berechtigungen 1888: 72 100, 1889: 1000, 1890: 1000 Mk. 6b) Einnahme für veräußerte Forstorte in der ehemal. Herrschaft Barel: 1888: 2573 Mk. 7) Zinsen der Staatsgutskapitalien und Erlöse 1888: 27 300, 1889: 26 400, 1890: 22 800 Mk. 8) Davon geht ab der auf nach Abzug des Pachtwerths des Kronguts auf das Herzogthum Oldenburg fallende Theil der zur Sustentation des Großherz. Hauses bestimmten Summe mit jährlich 170 211 Mk. 79 Pfg., bleiben von der Einnahme vom Staatsgut 1888: 1 048 701 Mk. 21 Pfg. 1889: 993 028 Mk. 21 Pfg., 1890: 961 788 Mk. 21 Pfg.

Bei Kapitel 2, Einnahme an 9) Gewerbesteuererzognitionen p. a. 50 000 Mk., 10) Sporteln, Gebühren u. s. w. p. a. 28 000 Mk. für den Gebrauch von Staatsanstellen, weist der Abg. Ahlhorn darauf hin, daß die Einnahmen von Sporteln bei dem Oberlandesgerichte bedeutend abgenommen haben; beim Oberlandesgericht gebe es jährlich weniger, bald fast gar nichts mehr zu thun; es sei darum zu erwägen, ob der Vertrag wieder zu erneuern sei. — Finanzrath Buchholz erwidert, daß die bez. Sporteln auch in anderen Staaten zurückgegangen seien, es hänge das mit der neuen Organisation zusammen; auch bei den Landgerichten und Amtsgerichten hätten die Sporteln abgenommen, hier in Folge der Ermäßigung bei Vergleichen, Zustellungen u. s. w. — 11) Aemter p. a. 85 000 Mk. 12) Kollegialgerichte p. a. 26 000 Mk. — Bei 13) Amtsgerichte p. a. 247 000 Mk. giebt der Abg. Ahlhorn zu erwägen, ob bei den Amtsgerichten in Butjadingen nicht je ein Beamter in Wegfall kommen könne; 2 Beamte hätten recht wenig zu thun. — 14) Hypothekendämter 1888: 28 000 Mk., 1889: 23 000 Mk., 1890: 17 000 Mk. 15) Jagdscheingebühren p. a. 15 500 Mk. — Bei 16) Ertrag von den Chaussees p. a. 80 000 Mk. wünscht der Abgeordnete Ahlhorn im Interesse der Moral die

Einschränkung der Verpachtung der Hebestellen an Wirth. — Oberregierungs-rath Ahlhorn erklärt, daß auch bei der Regierung der Wunsch bestehe, die Hebestellen an solche Personen zu vergeben, die keine Wirthschaft haben, daß man aber geprüft habe, ob nicht ein ganz erheblicher Ausfall die Folge sein würde, daß man den jetzigen Zustand als eine Nothlage ansehe und vollständig der Ansicht des Landtags sei. — Abg. Langen bemerkt, wenn er von seinem Lieblingswunsch, der Aufhebung des Chausseegeldes, diesmal Abstand genommen habe, so sei es nur im Hinblick auf die Vorlage der Aufhebung des Schulgeldes geschehen, welche einen Ausfall an Einnahmen mit sich bringe. — 17. Ertrag von den Eisenbahnen (Betriebs-Überschuß) p. a. 1 152 000 Mk. 18. Weg-, Brücken- und Fahrgelder p. a. 700 Mk. 19. Oldenb. Anzeigen und Gesetzbblatt 1888: 23 500, 1889: 23 900, 1890: 24 300 Mk. 20. Strafgelder p. a. 21 000 Mk. Sämmtlich angenommen. —

Kapitel 3. Einnahme von den Steuern. § 21. Grundsteuer p. a. 760 000 Mk. § 22. Gebäudesteuer 1888: 165 000, 1889: 167 000, 1890: 169 000 Mk. Zu § 23 Einkommensteuer 1888: 855 000, 1889: 860 000, 1990: 864 000 Mk. nimmt der Abg. Thorade das Wort: Nach dem Berichte des Ausschusses liege zwar die Möglichkeit, aber nicht die volle Sicherheit vor, daß sich der Landtag demnächst nochmals mit der Einkommensteuer zu beschäftigen haben werde. Er halte es daher für angezeigt, schon jetzt zu erklären, daß eine dringende Nothwendigkeit für die baldige Revision unseres direkten Steuerwesens vorliege. Auch die Staatsregierung habe das Erforderniß einer Reform bereits im vorigen Landtage anerkannt, denn in den Motiven zu einer an sich nebensächlichen Ergänzung des Einkommensteuergesetzes heiße es: „Für die Reform des Systems der direkten Steuern würde nicht unbedeutend der Umstand ins Gewicht fallen, daß die neueste Reichsgesetzgebung über die Bülle eine Mehrbelastung grade der unteren Volksklassen herbeigeführt hat, zu deren theilweiser Ausgleichung ein Erlaß für die Pflichtigen der ersten Stufen beizutragen geeignet wäre.“ Bei den damaligen Landtagsverhandlungen habe diese Auffassung der Staatsregierung vielfache Sympathie gefunden. Seit dem Jahre 1884, wo diese Verhandlungen stattgefunden, sei das System der indirekten Steuern in steigendem Maße weiter ausgebildet. Im Februar 1885 sei der Getreidezoll verdreifacht, neuerdings die die unteren Klassen erheblich vorbelastende Branntweinsteuer hinzugekommen und bekanntlich drohe in alternächster Zeit eine abermalige Verdoppelung der jetzt schon hohen Getreidezölle.

In unserem Staatshaushalt gelange diese Vermehrung der indirekten Steuern in überraschenden Zahlen zum Ausdruck. Im Voranschlag der Finanzperiode 1888—87 betragen die Einnahmen aus Zöllen 1 680 000 Mk., während der Voranschlag für die nächste Periode von 1888—90 diese Einnahmen einschließlich der Branntweinsteuer mit 4 755 000 Mk. einstelle. Es ergebe sich also aus den indirekten Steuern für die nächsten 3 Jahre eine Mehreinnahme von reichlich drei Millionen Mark. Allerdings seien ja auch unsere Beiträge zu den Kosten des Reiches namhaft gestiegen, nämlich von 1 968 000 Mk. der letzten drei Jahre auf 4 1/2 Millionen für die nächste dreijährige Periode. Es sei mithin eine Mehrausgabe von ca. 2 1/2 Millionen gegenüber einer Mehreinnahme von ca. 3 Millionen oder ein reines Plus von 543 000 Mk. vorhanden. Hieraus erhelle, daß alle die bedeutenden Mehrkosten, die unser Land für die Entwicklung und Erstarkung des deutschen Reiches zu leisten habe, aus den indirekten Steuern gedeckt würden, und da diese Form der Steuern ganz unverhältnißmäßig die gering bemittelten Leute belastete, so sei es nicht nur ein Akt der Gerechtigkeit, sondern im Hinblick auf die tiefgehende soziale Bewegung auch ein Akt der einfachsten Staatsklugheit, wenn in unserem direkten Steuerwesen eine Entlastung der unbemittelten und eine entsprechend höhere Belastung der bemittelten Klassen herbeigeführt werde. Freilich habe die Staatsregierung dem Landtage schon die Vorlage wegen Erlaß des Schulgeldes eingebracht, wodurch unzweifelhaft den kinderreichen Familien der arbeitenden Klassen eine sehr fühlbare Entlastung geschaffen werde und Redner zolle der Regierung für dieses Vorgehen seinen wärmsten Dank. Aber die hierdurch entstehende Erleichterung betrage für das Herzogthum nur rund 140 000 Mk. jährlich, also 420 000 Mark für die dreijährige Periode. Kaum so viel, als wir durch die Ausbildung der indirekten Steuern an reinem Ueberschuß haben! Hiernach könne es mit Rücksicht auf die empfindliche Vorbelastung, welche durch die indirekten Steuern auf nothwendige Lebensmittel

die ärmeren Klassen treffe, nicht zweifelhaft erscheinen, daß eine noch weitergehende Entlastung ernstlich ins Auge gefaßt werde müsse. Er behalte sich vor, im Laufe der Debatte einen angemessenen Antrag noch einzubringen.

Finanzrath Bucholz erwidert, daß damals, als die Staatsregierung mit dem Gedanken einer Revision des direkten Steuerwesens hervortrat, im preussischen Landtage eine grundlegende Reform angeregt war. Im Hinblick auf diesen Versuch habe die Staatsregierung ihren Standpunkt klar gelegt; sie sei dabei dem allgemeinen Zuge gefolgt. Seitdem habe sich aber die Situation noch nicht geändert. Der Zeitpunkt werde erst gekommen sein, wenn Preußen vorangegangen sei. Der Regierungs-Kommissar führt Sachsen-Weimar als Beispiel dafür an, daß die niederen Klassen anderswo noch stärker zur Steuer herangezogen seien als bei uns, erkenne aber an, daß sich zur Empfehlung des Grundsatzes einer Entlastung der niederen Klassen manches sagen lasse. — Abg. Ahlhorn hält die Aufhebung jetzt für bedenklich. — Abg. Meyer-Holte erklärt sich auch für eine Revision des direkten Steuerwesens aber aus ganz anderen Motiven. Er vermisse auch die Gerechtigkeit, will aber vor Allem die drückende Grundsteuer herabsetzen. Nach ihm haben die Bülle die Lebensmittel nicht verteuert, diese seien vielmehr im Preise heruntergegangen. Er ist gegen Aufhebung der unteren Steuerstufen wie gegen Aufhebung des Schulgeldes. — Finanzrath Bucholz bemerkt, daß das jetzige Einkommensteuergesetz sehr gut arbeite, nachdem sich einige Härten in der Praxis abgeschliffen haben. Schon im vorigen Landtag seien Stimmen gegen die Aufhebung der unteren Steuerstufen gewesen. Eine mechanische Wegnahme der unteren Stufen ohne Reform des ganzen Systems würde unzweifelhaft zu ungemeinen Härten führen. Abg. Langen giebt zu bedenken, daß eine Revision nach allen Seiten Schwierigkeiten biete; dieselbe bedürfe jedenfalls eingehender Vorbereitung. In der Aufhebung des Schulgeldes erblicke er die kräftigste Entlastung, während sich der Aufhebung der unteren Steuerstufen auch politische Bedenken in den Weg stellen. Für diese Periode möchte man von weiteren Streichungen Abstand nehmen. Durch Ermäßigung der Ausgaben müsse man das Nothwendige aufbringen. Nach seiner Ansicht ist manche Summe für die Verhältnisse des Landes zu reichlich ausgeworfen.

Abg. Thorade bringt nun folgenden Antrag ein: Der Landtag ersucht die Großherzogl. Staatsregierung, die baldige Revision des Einkommensteuergesetzes im Sinne der Entlastung der niedrigen und der entsprechend höheren Belastung der größeren Einkommen einzuleiten.

Antragsteller ist sich der außerordentlichen Schwierigkeiten wohl bewußt und glaubt, daß nur ernstes Studium aller in Betracht kommenden Verhältnisse ein brauchbares Gesetz geben kann. Er bedauert sehr, vom Regierungs-Kommissar vernommen zu haben, daß die Staatsregierung warten will, bis Preußen vorgehen werde. Er habe die Empfindung, daß man in Preußen noch auf lange Zeit hinaus nicht damit zurecht kommen werde und halte dafür, daß bei uns baldigst etwas geschehe. Die unteren Klassen zu entlasten, das fordere die ausgleichende Gerechtigkeit im Sinne der beantragten Revision. Man mildere zum Mindesten die Stufen von 600—750 Mk. Einkommen. Bei der tief gehenden sozialen Bewegung in unseren Tagen sei es geboten, daß die bemittelteren Klassen den Ausfall tragen. Er wolle hingegen keine Beschränkung der nothwendigen Ausgaben für Kulturzwecke u. s. w. Mit dem Abg. Meyer in eine nähere Debatte sich einzulassen, müsse er sich versagen; bei der Verschiedenheit ihrer Ansichten führe dieselbe doch zu nichts. Was die Heranziehung der Aktiengesellschaften betreffe, so sei sein Standpunkt bekannt; er werde einen solchen Antrag jederzeit unterstützen. — Abg. Schulze ist im Prinzip für den Antrag Thorade, hält die Debatte indessen für verfrüht und erst bei Aufhebung des Schulgeldes für angebracht. Er erklärt, er werde dem Antrag Thorade zustimmen, behalte sich aber vor, bei Gelegenheit der Berathung der Aufhebung des Schulgeldes andere Anträge zu stellen, mit früherer Wirkung als auf 3 Jahre. — Nach Abg. Quatmann hat sich die Lage der kleinen Leute in letzter Zeit verbessert und liegt kein Grund zu Steuerbefreiungen vor. — Abg. Meyer ist für Absehung des Gegenstandes, event. wird er einen Gegenantrag stellen. — Abg. Thorade bestreitet, daß sein Antrag verfrüht sei; die Schulgeldfrage habe nichts damit zu thun. Keinenfalls bilde die Aufhebung des Schulgeldes, die ihm hochwillkommen sei, allein eine genügende Ausgleichung, er verlange vielmehr Beides.

Die §§ 21—24: Erbschaftsteuer p. a. 85 000 Mark werden angenommen. Hierauf wird über den Antrag Thorabe, auf Wunsch desselben namentlich abgestimmt. 26 Stimmen sind dafür, 6 dagegen. Mit Nein stimmen die Abgg. Waltermann, Funch, Meyer, Quatmann, Stöling, Burlage.

Kapitel 4, Vermischte Einnahmen. § 26. Beitrag der Zentralkasse zu den Kosten des Staatsministeriums p. a. 90 000 Mk. § 27. Einnahme aus dem Alexanderfonds und dem Fonds der Kommende Bofelech und des ehemaligen Schilder'schen Lehns 1888: 15 315 Mk. 28 Pf., 1889: 14 824 Mk. 20 Pf., 1890: 14 895 Mk. 12 Pf. § 28. Oldenburgische Landesbank p. a. 20 000 Mk. § 29. Kapitalien, Vorschüsse u. s. w. p. a. 3300 Mk. § 30. Kassenüberschüsse von 1887 und rückwärts 1800 000 Mk. § 31. Außerordentliche Einnahmen (Pässe, Gesindedienstbücher u. s. w.) 1888: 80 983 Mk. 51 Pf. 1889: 53 747 Mk. 59 Pf.; 1890: 37 516 Mk. 67 Pf. Werden sämtlich angenommen.

Bericht des Finanzausschusses betr. eine Gehaltszulage an die Beamten der Direktion des Bauwesens. Bewilligung wird ausgesprochen.

Bericht des Verwaltungsausschusses, betr. Abänderung des Gesetzes vom 21. April 1885 wegen Ausmittlung der Ablösungsspreise der Naturalien und Dienste. Der Landtag erteilt seine Zustimmung.

Bericht des Verwaltungsausschusses, betr. Staatsvertrag betr. Schifffahrtszeichen von Bremen bis Vegesack. Der Landtag erteilt seine Zustimmung.

Bericht des Verwaltungsausschusses betr. die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindefürsorge. Der Landtag erteilt seine Zustimmung.

Auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung, deren Tag noch unbestimmt, wird der Antrag gestellt betr. Heranziehung von Erwerbsgesellschaften, Kommanditgesellschaften, Aktiengesellschaften zu direkten kommunalen und staatlichen Einkommensteuern. In den Motiven wird namentlich ausländischer Aktiengesellschaften mit Fabriken im Lande gedacht, welche große Arbeitermengen heranziehen, mit diesen die Kommunen belasten und nicht beitragspflichtig sind. (J. B. in Delmenhorst.)

Der krumme Damm.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Er war im Geiste gerade wieder bei dieser Bemerkung angelangt, die heut auffälligerweise den Refrain aller seiner Betrachtungen bildete, als er von dem schwägenden Fresnay in seinem Gedankengange unterbrochen wurde.

„Holla, Du Griesgram, was hast Du heut nur?“ rief ihm sein munterer Freund zu, ihn am Arm schüttelnd. „Da sind wir jetzt nun bei der dritten Flasche Köbderer und Du hast noch nicht den Mund geöffnet, außer um zu trinken! Ich war bei der zweiten schon lustig wie der Vogel im Walde und jetzt fange ich an, mich zu langweilen, weil Dein Anblick wie ein niedererschlagendes Pulver auf mich wirkt! Wollen wir tanzen gehen, einen Ball besuchen?“

„Bah!“ entgegnete Julien wegwerfend, „es giebt nichts Langweiligeres als Tanzen!“

„Willst Du hundert Francs wetten, daß ich, wie ich hier bin, dort auf die Bühne klettere und eine Arie singe?“

„Du wärst im Stande dazu, und deshalb werde ich mich hüten zu wetten. Uebrigens würde man Dich hinauswerfen und zur Wache bringen, wobei ich Dich, auf mein Wort, ruhig in Stich lassen würde, — als Revanche für den Streich, den Du mir neulich gespielt, Du weißt wohl noch!“

„Wie, zankst Du wegen der Geschichte noch immer mit mir? Was konnte ich thun? Ich hatte zwei Polizeibeamten, die ich traf, die Adresse gegeben und mußte ja fort nach dem Café Anglais. Ich hatte versprochen zu kommen, und Du weißt, ich bin ein Mann von Wort . . .“

„Schweig nur! Du suchst Dich mit dummen Scherzen aus der Affaire zu ziehen und wirst in Deinem ganzen Leben nicht dahin kommen, eine Sache ernst zu nehmen.“

„Ich bin nur ein geschiedter Kopf, der das Leben verwerthet, wie es verwerthet werden muß: als ein Ding, das bestimmt ist, genossen zu werden . . . aber psst, still! Sieh einmal diese Dame dort, die soeben eintritt! Welche Erscheinung! Famos? was? Keine Pariserin, wie es scheint, eine Ausländerin! Aber eine Persönlichkeit, — wie sie meinem Ideal entspricht!“

„Deine Ideale wechseln häufig, — mit jeder Flasche Sect, glaube ich“, murkte Julien mißgelaunt.

Das gegenwärtige Ideal Alfred de Fresnay's war eine große, schlank gebaute junge Dame in etwas auffälliger, aber hocheleganter Toilette und von eigenartiger Erscheinung, die man in der That als eine sehr interessante bezeichnen mußte. Ihr volles, üppig

unter dem eleganten Hut hervorquellendes Haar war roth, von jenem venetianischen Roth, welches die Maler des 16. Jahrhunderts bei ihren Frauenbildern mit solcher Vorliebe reproduzierten. Ihre Augen bligten wie suchend durch den Saal und ihre scharf geschnittenen Züge des wie aus Marmor gemeißelten schönen Gesichtes harmonirten mit der stolzen Haltung ihrer ganzen üppigen Gestalt.

Ihr Eintritt erregte Aufmerksamkeit. Die Französinnen bewegen sich freier in der Welt als die Frauen anderer Nationen, und da das Vorrecht größerer Freiheit in Frankreich für die weibliche Welt überhaupt gilt, ohne daß man dabei einen Unterschied zwischen Französin oder Nichtfranzösin macht, so kommt es, daß sich auch die Ausländerin in Paris nach dieser freien Sitte bewegen kann, ohne Anstoß zu erregen. Man muß dies bei der Beurtheilung französischer Verhältnisse wohl im Auge behalten, die in einem anderen Lande unstatthaft oder mindestens auffällig erscheinen würden, nach französischer Sitte und Anschauung jedoch vollkommen harmloser Natur sind.

Wenn eine Dame von der eleganten, auffälligen Toilette und Persönlichkeit, welche Alfred de Fresnay's „Ideal“ zeigte, in einem anderen Lande Abends ohne Herrenbegleitung in ein öffentliches Vergnügungslokal mit Konzert und Schaustellungen getreten wäre, so würde sie sich damit nicht nur der allseitig ungünstigen Beurtheilung ausgesetzt haben, sondern hätte damit auch eine direkte, zweifelhafte Ungehörigkeit begangen, die von Seiten einer anständigen Dame überhaupt nicht möglich sei. Wenn das Erscheinen der Fremden im Café des Ambassadeurs, wie wir sagten, Aufmerksamkeit erregte, so geschah dies nicht, weil man in dem Erscheinen einer eleganten einzelnen Dame ohne Herrenbegleitung in dem Lokal im Geringsten etwas Unpassendes gesehen, sondern lediglich aus dem Grunde, weil ihr elegantes Aeußere und ihre schöne Persönlichkeit die Aufmerksamkeit derjenigen auf sich zog, die sie bemerkten.

Einige Kellner, die dienstbeflissen auf sie zutraten mit der Frage, ob Madame zu einem Stuhl geführt zu sein wünsche, wies sie unter Ablehnung dieser kellerischen Aufmerksamkeit zurück. Sie schien Jemand zu suchen und ließ ihre Blicke noch immer forschend durch den Saal schweifen. Indem sie langsam dabei vorwärts schritt, führte sie der Zufall — Fresnay nannte es sein Glück — nach dem Tisch der beiden Freunde, der in der Nähe stand. Sie machte Halt und schien unschlüssig. Die Person, welche sie suchte, hatte sie anscheinend nicht gefunden und es war, als überlege sie, ob sie umkehren und hinweggehen, oder sich bemühen solle, in dem überfüllten Saal einen Stuhl zu finden.

„Sie suchen einen Platz, Madame“, sagte Fresnay, sich artig erhebend und mit einer höflichen Verbeugung auf einen Stuhl an ihrem Tische deutend. „Dieser Stuhl ist frei, — wenn Madame ihn zu nehmen wünscht . . .“

„Ich danke Ihnen; da alle Plätze besetzt sind . . . bin ich so frei.“

Sie sagte es höflich und gemessen und ließ sich an dem Tisch nieder. Julien, neben dem sie Platz nahm, grüßte mit einer leichten kalten Verbeugung und rückte ein wenig zur Seite, um ihr Raum zu schaffen. Ihre Augen waren rasch und lebhaft über den jungen Gemozac hingeblickt und es suchte unmerklich wie ein leises Mißfallen in ihrem Gesicht auf, als derselbe zur Seite rückte. Fresnay war die Artigkeit und Aufmerksamkeit selbst; aus den unscheinbarsten höflichen Anfängen wußte er ein Gespräch zu entwickeln, auf welches die Fremde allmählig mit der Lebhaftigkeit einer Südländerin einging, und Beide schienen über ihre Unterhaltung die Kunstleistungen auf der Bühne ohne Bedauern zu vergessen.

Gemozac, der sich fortgesetzt schweigend verhalten, hatte Anfangs nicht übel Lust, sich zu empfehlen und seinen Freund zu verlassen, da ihm der Umstand, die Gesellschaft auf eine fremde dritte Person ausgedehnt zu sehen, in seiner heutigen Stimmung durchaus nicht paßte. Dennoch entschloß er sich zu bleiben. Seine Neugier war rege geworden und er beobachtete die Unbekannte verstohlen immer wieder von Neuem. „Wer oder was mag sie sein?“ fragte er sich. „Ich möchte darauf wetten, daß ich dieses Gesicht schon gesehen habe — aber wo? In einem Theater, auf der Bühne? Ich vermag es nicht festzustellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pferdezähmung.

Von Conrad Grün.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In dem Vorhergehenden habe ich hauptsächlich nur furchtsame Pferde im Auge gehabt. Anders, ganz anders sind aber störrige, zur Widersegligkeit geneigte Pferde zu behandeln. Man darf annehmen, daß sie eben so unwissend sind, wie die aus Furchtsamkeit wilden Pferde und eben so vieler Ueberwachung bedürfen. Heißt es dort: dem Pferde die Furcht neh-

men, so heißt es hier: ihm Furcht einflößen, d. h. vor seinem Herrn, um es zum Gehorsam zu bringen. Furcht, Liebe und Gehorsam sind die drei Faktoren, wodurch man seinen Willen dem Pferde aufzudrückt. Durch Furcht und Liebe entsteht der Gehorsam.

Um Pferde jeder Art, wie sie vorkommen, nach unserer Absicht zu erziehen, nehme man stets eine gute Peitsche mit einer festen Schnur, woran eine Knappe von Seide, daß sie gut und scharf knallt, mit in den Stall, und handhabe sie geschickt, um das Temperament des Pferdes eventuell zu wecken. Es ist nämlich hier darum zu thun, das an vielen störrigen Pferden deutlich wahrnehmbare verächtliche Gebahren gegen die mit ihnen angestellten Zügelungsversuche mit einem scharfen Knall, der von einem scharfen Worte begleitet ist, auf einmal zu beseitigen. Mit der Peitsche in der Rechten, die Schnur nach unten, trete man in den Stall, in welchem man mit dem Pferde selbstverständlich allein sein muß. Ist das Pferd bloß wild und nicht störrig, so wird es nach der uns entgegengesetzten Seite des Stalles gehen. Hiernach ist es Zeit, sich ein Urtheil, welches die Physiognomie des Pferdes ergeben muß, zu bilden.

In den Stall getreten, stehe man still und lasse sich einige Minuten von dem Pferde ansehen, während man selbst den Blick fest in den des Pferdes zu bohren sucht. Steht es still, so nähere man sich ihm behutsam, d. h. ohne Gepolter aber auch ohne zu schleichen — denn hinter beiden Arten der Annäherung wickelt das Pferd eine Gefahr — die rechte Hand mit der Peitsche, wie vorgeschrieben, und die linke über dem Ellbogen beugend, so, daß die Hand vorsteht. Bei der Annäherung trete man nicht zu nahe an den Kopf des Pferdes oder an die Kruppe desselben, damit es weder zum Zurück- noch zum Vorwärtstreten Veranlassung hat, sondern stehen bleiben muß. Bewegt es sich demnach etwas vor- oder rückwärts, so trete man gleichzeitig leise etwas links oder rechts, um dadurch das Stillstehen des Pferdes zu bezwecken. Man trete hierauf vorsichtig an seine linke Schulter, vorausgesetzt, daß man das Pferd veranlaßt hat, seine linke Seite zu zeigen. Das Pferd wird alsdann den Kopf drehen und die ihm entgegengestreckte Hand, weil diese ihm am nächsten ist, beschonopern. Berührt es so die Hand mit der Nase, dann streichle man diese, jedoch mit dem Strich, d. h. nicht wider das Haar, und versuche allmählig den Kopf und den Hals an der Seite zu streicheln. Man komme überhaupt in allen Fällen der guten Neigung des Pferdes, einen mit der Nase zu berühren, entgegen und lasse jeder solchen Berührung eine Liebkosung, einen freundlichen Blick und Schmeichelworte folgen, wobei man aber stets dieselben Worte mit demselben freundlichen Ausdruck wiederholen muß; denn das Pferd lernt so leichter und sehr bald den Ausdruck des Gesichtes und der Stimme unterscheiden und weiß sehr bald, wann Furcht, Liebe oder Aerger vorwaltet. Furcht und Aerger darf ein Pferdezügler überhaupt niemals äußern.

Hiernach folgt die Behandlung störriger Pferde.

Selbstverständlich sind hier die von Natur störrigen Pferde gemeint, und dem zufolge ist es erforderlich, die Abstammung des betreffenden Pferdes zu kennen. Ist der väterliche wie der mütterliche Stamm fromm und treu gewesen, so darf man schließen, daß das zu zähmende Pferd in der Behandlung seiner Wärter störrig geworden ist. Dasselbe muß demnach eine ganz andere Behandlung erfahren als ein von Natur störriges Pferd; die angelernte Störrigkeit hat in der Regel ihren Grund entweder in Neckereien seitens der Wärter, in den von einem etwaigen Druck des Geschirrs herrührenden Schmerzen, oder in der brutalen Behandlung bei der Arbeit. Hier ist nur die Beseitigung des Grundübel's und eine ernste gute Behandlung erforderlich. Es ist unbegreiflich, wie manchmal die Gutmüthigkeit des Pferdes die ihm widerfahrne brutale Behandlung erträgt! z. B. das fast zur Manie gewordene Maulstoßen oder in die Zügelstoßen, und zwar bei jeder Gelegenheit, wenn dem Leiter dies oder jenes nicht nach Wunsch geht, bei jeder unbedeutenden Veranlassung; häufig in dem Maße, daß dem gequälten Thiere das Blut aus dem Maule fließt. Wie oft sieht man auch, daß ein Pferd mit blutiger, vom Drucke des Geschirrs geschundener Brust oder Widerrüst, sich beim Anziehen vor Schmerzen windet und dennoch mit der furchtbarsten Brutalität angetrieben wird. Ist es nicht leicht begreiflich, daß ein so behandeltes Pferd sich endlich weigert und störrig wird? Wir haben zwar ein Gesetz gegen Thierquälerei, aber in den genannten Fällen geht die Brutalität in der Regel frei aus.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.